

PRANA-Projekt: Neues vom Cusanuspreis von Dr. des. Svenja Menkhaus

Vielen Cusanern mag das PRANA-Projekt von Altcusanerin Dr. Hilde Link, Universität zu Köln, noch ein Begriff sein. Vielleicht erinnert sich der Eine oder Andere an die freundliche, persönliche Einladung an einem Symposium im schönen Tessin teilzunehmen.



Um das Projekt für neuen Lebensatem (Prana, auf Skt. "Lebensatem") in Indiens Pondicherry nach dem Tsunami zu unterstützen, wurde unserer Altcusanerin Dr. Hilde Link der Cusanuspreis verliehen. Dieses Jahr sollte auch das Cusanuswerk etwas von dem gegebenen Lebensatem aus Indien zurückbekommen und zwar in Form eines einwöchigen Symposiums am Ufer des Luganer Sees.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde im Gegensatz zu anderen wissenschaftlichen Veranstaltungen nicht nur die eigene Forschung in den Mittelpunkt gerückt, sondern auch das soziale Engagement, das aus ihr erwachsen kann. Hier wurde sich nicht im Elfenbeinturm der

Wissenschaft verkrochen – im Gegenteil, hier wurde durch ein interdisziplinäres Zusammenarbeiten von Ethnologen, Anthropologen, Literaturwissenschaftlern und Historikern offenbar, dass das Wissen den Wissenden in einzigartiger Weise zu moralischem Wirken verpflichtet. Im Zeichen interkultureller Verständigung wird heutzutage mehr als deutlich, wie zentral das Lernen über, das Erforschen anderer Kulturen an sich, für ein respektvolles und verantwortliches, globales Miteinander ist.

Vom 29.8.-4.9.2011 fand das Pilotprojekt in entspanntem Rahmen, ganz in der griechischen Tradition des Symposiums zu Thema „Normal – Anders – Krank“ statt. In Vorträgen wurden Projekte aus aller Welt vorgestellt und anschließend diskutiert. Auf diese Weise erstreckten sich die gebotenen Aussichten von Mexiko bis Birma und Borneo.



Unter der Leitung von Prof. Dr. Matthias Samuel Laubscher, Emeritus der Ludwig-Maximilians-Universität München begannen die Thementage mit einem Vortrag von Dr. Angela Thiene Basoli (Mexiko und Ludwig-Maximilians-Universität München). Sie kam aus Mexiko nach Brusino Arsizio angereist und sprach über „Susto“ und „Mal de Ocho“ als Auslöser von Krankheiten. Dr. Celine Codérey vom Museo delle Culture in Lugano stellte ihre Forschungsarbeit, die an der Universität Aix-Marseille zur „Hybrid Healing Practice“ in Birma verfasst wurde, vor. Dabei ging es ihr darum zu zeigen wie Heilpraktiken verschiedener Kulturkreise in Birma vermischt werden. Die Doktorandin Svenja Menkhaus von der Universität Konstanz sprach über die Pathologisierung der Identitätskonstruktion von Migranten durch die Zielgesellschaft im

postmodernen Roman Salman Rushdies. Dr. Paolo Maiullari, ebenfalls vom Museo delle Culture, brachte aus seiner Forschung auf Borneo einen Vortrag über religiöse Zeremonien und die geschlechtliche Zuordnung des Priesteramtes durch eine spezifische Form des „cross dressing“ mit ein. Dr. Hilde Link sprach über ihr aktuelles Forschungsprojekt zum Thema Intersexualität in Tamilnadu im Zusammenhang mit der Verehrung des Gottes Aravan. Prof. Dr. Matthias Laubscher leitete die Diskussionsrunden und erweiterte deren Rahmen um seine eigenen Kenntnisse. Abschließend fasste er die Vorträge und Diskussionsrunden gekonnt zusammen und wies die während der Themenwoche gefundenen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Herangehensweisen an den Themenkomplex „Normal – Anders – Krank“ aus.

Das PRANA-Projekt bietet im Rahmen dieses Symposiums, das eine jährliche Einrichtung werden soll, nicht nur eine Observationsplattform mit Blick auf die Welt im Turm der Wissenschaften, sondern eine Brücke aus dem Turm in eben jene Welt, die ihr Gegenstand ist. So stellt sich das PRANA-Projekt am wissenschaftlichen Ende der Brücke der Aufgabe, Wissen aus den unterschiedlichsten Fachbereichen zusammenzutragen und zu vernetzen. Damit sollen die Erkenntnisse des Einzelnen in ein größeres Ganzes eingefügt und geprüft, sowie der Brückenschlag zur Nutzbarkeit des Wissens verstärkt werden. Daher wünschen sich die Gastgeber des Symposiums, Dr. Hilde Link und Prof. Dr. Matthias Laubscher eine möglichst breite Fächerung der Forschungsgebiete unter den Teilnehmenden.

Im nächsten Jahr soll die noch junge Veranstaltung ein zweitesmal stattfinden. Einen Steinwurf von der Grenze zu Italien entfernt soll das Thema „Grenze“ in all seinen Facetten, also als moralisch, geographisch, biologisch, historisch, natürlich oder sozial besprochen werden. Die Veranstaltung ist sehr offen konzipiert und soll gerade von der Mannigfaltigkeit der Zugänge zum Thema „Grenze“ angetrieben werden. Zu Beginn der Veranstaltung findet also ein gemeinsames Abstecken des Weges statt und erlaubt auf diese Weise ein spontanes Entwickeln und Entdecken von Anschlüssen zwischen den Disziplinen.

Die Veranstaltung ist für 10-12 Personen ausgelegt, ein Vortrag zum aktuellen Forschungsprojekt ist erwünscht, aber fakultativ. Übernachtungsmöglichkeiten sind in zwei Zelten auf dem Gelände gegeben, es besteht die Möglichkeit, weitere Zelte mitzubringen und aufzubauen. Eine Kochgelegenheit ist vorhanden und sollte zur Selbstversorgung der Gruppe genutzt werden. Vormittags gibt es die Gelegenheit vom Grundstück aus im See zu schwimmen. Insgesamt fällt

eine Nutzungspauschale von 30 Euro an, denn die Veranstaltung soll sich selbst tragen und nicht auf Kosten der sozialen Projekte des PRANA-Vereins gehen.

Am andern Ende der Brücke steht nämlich unter anderem ein Schulprojekt in Pondicherry, Indien, das sich ganz praktischen Problemen stellen muss, wie der Anschaffung von Rollstühlen für schwerbehinderte Kinder, oder den kulturell bedingten Diskriminierungen von ihren Schülern durch deren Familien. Das Bewusstsein über die Hintergründe einer gesellschaftsbedingten Marginalisierung, gar Ausgrenzung Einzelner aufgrund biologischer oder sozialer Faktoren, die nicht nur zu deren Armut, sondern auch zu Missbrauch mit Todesfolge führen kann, stellen die ersten Schritte über die eingangs beschriebene Brücke dar. Damit wird deutlich, wie der wissenschaftliche Diskurs über Grenzen seinen ganz lebensnahen Ursprung findet. Daher setzt sich das Symposium im nächsten Jahr das Ziel, die verschiedenen Formen der Grenze auszuloten, zu definieren und in Frage zu stellen. Dadurch soll einerseits zur interkulturellen Verständigung, in der sich die Grenze als Treffpunkt begreift, beigetragen werden, andererseits ein Überdenken gesellschaftlich bedingter sozialer Grenzziehungen stattfinden, das ganz klar auf die Sinnhaftigkeit sozialen Engagements und seiner Form vor einem uns fremdartig erscheinendem kulturellen Hintergrund abzielt. Dem zu Folge wird die Brücke zwischen Lebenswelt und Wissenschaft zweimal überquert: vom lebensnahem Ursprung zur wissenschaftlichen Analyse, von der wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung in die verändernde Wirkung in der Lebenswelt.

Anmeldungen für die Veranstaltung vom 30. Juli bis einschließlich 4. August 2012 zum Thema „Grenze“ bitte mit einem kleinen Abstract (250 – 300 Wörter) auf Englisch zum eigenen Vortrag an folgende Adresse von Dr. Hilde Link: linkhilfe@gmx.de.